

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. September 1913 (Nr. 215) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 208 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 10. September 1913.
- Nr. 620 „Dan“ vom 14. September 1913.
- Nr. 17.025 „Il Secolo“ ddto. Mailand, 3. September 1913.
- Nr. 86 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 10. September 1913.
- Nr. 210 „L'Indipendente“ vom 10. (rekte 11.) September 1913.
- Nr. 251 „Edinost“ vom 10. September 1913.

Nichtamflicher Teil.

Frankreich und Griechenland.

Aus Paris erhält die „Pol. Kor.“ von französischer Seite folgende Mitteilung: Die Bemühungen, die von der griechischen Regierung, der griechischen Diplomatie und einem großen Teile der Athener Presse ausgedehnt wurden, um den durch die Potsdamer Rede des Königs Konstantin in den politischen Kreisen Frankreichs hervorgerufenen Eindruck abzuschwächen, wurden hier mit Befriedigung aufgenommen. Diese Bestrebungen waren sicherlich angemessen, da es unter den gegenwärtigen Umständen, wo die Frage der Agäischen Inseln und die südliche Abgrenzung Albaniens noch der Erledigung harren und die griechische Regierung für die Beschaffung der in der nächsten Zukunft erforderlichen Geldmittel der guten Dienste Frankreichs bedürfen wird, im Interesse Griechenlands liegt, die Empfindlichkeit der öffentlichen Meinung Frankreichs zu schonen. Der Besuch des Königs der Hellenen in Paris wird hoffentlich zur Verwischung der Spuren des „Mißverständnisses“ beitragen. Es sei betont, daß die traditionellen Sympathien Frankreichs für Griechenland von dem Zwischenfall nicht berührt worden sind. Die französische Militärmission in Griechenland wird die ihr anvertraute Aufgabe auch weiterhin erfüllen und zu Ende führen. Die territorialen Ansprüche Grie-

chenlands werden, so weit sie der Billigkeit entsprechen, die Unterstützung der französischen Diplomatie erhalten und gegen Griechenland erhobene Reklamationen werden in Paris durchaus kein Entgegenkommen finden. Man wünscht hier, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Griechenland ihren bisherigen Charakter bewahren und würde daher jede Polemik zwischen den beiden Ländern als bedauerlich betrachten.

Die Aufhebung der Kapitulationen in Ägypten.

Ein der „Pol. Kor.“ aus London zugehender Bericht stellt die Ansichten der führenden englischen Kreise über die Aufhebung der Kapitulationen in Ägypten in folgender Weise dar: Die in Ägypten bestehenden Kapitulationsverträge hatten nur so lange innere Existenzberechtigung, als es die im Lande herrschenden Verhältnisse notwendig erscheinen ließen, den Europäern gewisse Vorrechte zu verschaffen, ohne die ihr Leben und ihre wirtschaftliche Existenz der nötigen Sicherheit entbehren würden. Es ist jedoch nicht im Interesse irgend eines Landes gelegen, solche Privilegien Fremder länger zu dulden, als unbedingt nötig ist, da sie den administrativen und politischen Organismus verwickeln und eine vielköpfige Fremdherrschaft im Staate bilden, die zu Mißständen der verschiedensten Art führt. Nach der Okkupation Ägyptens mußten die Engländer trachten, Zustände zu schaffen, die — ohne fremde Kontrolle und fremde Ausnahmsrechte — Gewähr für einen geordneten Rechtszustand und eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung boten. Es ist ihnen auch gelungen, Ägypten zu bedeutender Blüte zu bringen und zu einem zivilisierten Staate im europäischen Sinne zu machen. Somit ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, in dem es möglich und opportun erscheint, gleichzeitig mit der Einführung der Verfassung die alten Kapitulationsverträge außer Kraft zu setzen. England, das mit Kolonialbesitz überfüllt und schon bis zum äußersten militärisch engagiert ist, hat kaum ein Interesse daran, Ägypten zu einer englischen

Kolonie zu machen. Eine Annexion wäre auch mit bedeutenden Schwierigkeiten und Auslagen verbunden und könnte Verwicklungen schaffen, deren Tragweite in keinem Verhältnis zum praktischen Gewinn stünde, den England aus einem solchen Vorgehen ziehen könnte. Die jüngsten Maßnahmen Lord Kitcheners haben den Zweck gehabt, Ägypten so weit als möglich innerlich zu kräftigen. Die Einführung einer Konstitution, mit welcher die Aufhebung der Kapitulationen Hand in Hand gehen würde, wird die letzte Phase eines großzügigen Reformwerkes bilden, dessen Folgen sich schon längst wohlthuend fühlbar gemacht haben. Daß die Verhältnisse nach Aufhebung der Kapitulationen ungünstiger sein werden als bisher, ist kaum anzunehmen, denn der Stab von europäisch ausgebildeten ägyptischen Beamten ist in schnellem Wachsen. Auch die Befürchtung, daß ihr eine wirtschaftliche Vereinträchtigung der anderen Länder folgen könnte, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen als unberechtigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. September.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ erfährt aus Kreisen des deutschen Nationalverbandes: Die Einberufung des Abgeordnetenhauses wird bestimmt um den 15. Oktober erfolgen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des kleinen Finanzplanes, die weiter geführt werden soll. Es wird sich jedoch eine Unterbrechung der Beratung notwendig erweisen, um das Budgetprovisorium der ersten Lesung zu unterziehen. Dann soll die Beratung des Finanzplanes fortgesetzt werden. Kurz vor Weihnachten wird die zweite und dritte Lesung des Budgetprovisoriums vorgenommen. Man rechnet damit, im Laufe des kommenden Jänner den Finanzplan zu erledigen und dann auch jenen Landtagen Zeit zur Beratung zu geben, die bisher nicht tagen konnten. Diese würden auch die Lehrergehaltsregulierung mit Hilfe der Überweisungen aus dem Finanzplan vornehmen können.

Feuilleton.

Ein Stück Literaturgeschichte.

Humoreske von Franz Molnar.

(Nachdruck verboten.)

I.

Am 6. Oktober 1912 sprach der ungarische Autor zu sich selbst: „Wie segne ich mein Geschick, daß ich ein Ungar bin und daß ich in Budapest geboren wurde, in der Stadt der fieberhaften Entwicklung, der nervenaufreibenden Sensationen! Wahrlich, ich muß das Großstadtleben in einem Romanzhklus schildern. Der erste der drei Bände wird den Titel ‚Mammon‘ tragen; in diesem werde ich den wirtschaftlichen Aufschwung und den Krach der Hauspekulationen beschreiben. Der zweite Band wird ‚Die Muse‘ betitelt sein; in diesem werde ich die Fortschritte unserer Kunst und Literatur verewigen, die armen Dichter schildern, die die Arbeit von acht Generationen in wenigen Jahrzehnten leisteten und daran zugrunde gingen. Der dritte Band wird ‚Die Großstadt‘ benannt sein und die Beschreibung unseres Gesellschaftslebens enthalten: Die Jours und Bälle, die Theater und Café-Chantants. O, es soll ein großes, ein monumentales Werk werden, das mich unsterblich machen wird!“

II.

Am 17. November monologisierte der Autor: „Wozu meinen Stoff in drei Bänden verwässern? Wozu diese homöopathische Lösung? Und dann — wer kauft, wer liest denn noch heute einen dreibändigen Roman? Und wer weiß, ob ich nicht selbst die Lust verliere, so lange an einem Stoff wiederzukauen? Ich werde mein Thema in einem einzigen Bande verarbeiten, und zwar mit Zola'scher Sachlichkeit, Tolstoischer Tiefe und Mirbeauscher Aufrichtigkeit. Der Titel soll ‚Budapest‘ sein. Ich be-

schreibe darin das gewaltige Tempo, in dem Ungarn vorwärts rast, um die anderen, ihm vorangeeilten Nationen zu erreichen. Dieser Band wird meinen Ruhm im Auslande begründen!“

III.

Am 9. Januar 1913 monologisierte der Autor: „Mit Büchern kann man kein Geld erwerben. Wer liest denn heute noch Bücher? Wozu soll ich mich gleich Zola, Tolstoj oder Mirbeau ereisern? Das Leben ist nicht wert, daß wir es ernst nehmen und die feinen Satiriker: Bernhard Shaw, Pailleurou und Schnizler, alle schlagen ihm ein Schnippen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,“ sagt der Meister aller Meister. Die wahre Kunst wird sich darin manifestieren, daß ich den Riesentstoff in einem Einakter dem Publikum vorführen werde. Der Titel des Dramas soll ‚Die Jugend‘ sein. — Dies Stück wird in die deutsche, französische, englische und italienische Sprache übersetzt, an allen ersten Bühnen aufgeführt werden und wird mich in wenigen Monaten zu einem reichen Mann machen.“

IV.

Am 26. Februar seufzte der Autor: „Ich bin der Verzweiflung nahe. Was soll ich tun? In diesem Monat muß ich meiner Zeitung vier Feuilletons liefern. Drei sind schon erschienen, aber wenn ich das vierte nicht schreibe, werden mir Abzüge gemacht, und ich habe keinen Heller und was noch schlimmer ist: Ich habe kein Thema! Mein Gehirn ist ausgetrocknet, unfruchtbar wie die Wüste. Die Zeit drängt, mir bleibt nichts anderes übrig, als meinen Einakter in ein Feuilleton zu pressen. ‚Großstadtbilder‘ dürfte ein guter Titel sein und wenigstens werden mir keine Abzüge gemacht werden!“

V.

Am 2. März 1913 sagte der Autor: „Nein, das Thema taugt durchaus nicht für ein Feuilleton. Das gute

Feuilleton soll eine geistreiche, leichte und unterhaltende Blaubei sein und das, was ich vom Leben und Treiben der Großstadt erzählen will, der Spiegel, den ich dem Publikum vorzuhalten gedenke, ist zu düster, zu ernst und zu schwer für ein Feuilleton. Ich werde das Thema in einem kurzen, gebiegenes Artikel verarbeiten. Dieser Artikel wird Sensation machen!“

VI.

Am 27. März 1913 traf der Redakteur nach Mitternacht den Autor im Kaffeehaus. Er wollte eben seinen Rock nehmen, um heimzugehen.

„Sie müssen mir aus der Verlegenheit helfen, lieber Freund,“ sagte der Redakteur. „Dieser dumme Zrinyi hat vergessen, ein Bonmot für die kleinen Nachrichten unseres Blattes zu schreiben und ist nirgends zu erreichen. Sie sind ein geistreicher Mensch und haben immer einige Witze in Bereitschaft. Schütteln Sie schnell einen aus dem Armel, aber beeilen Sie sich, denn der Setzer wartet schon ungeduldig!“

Der Autor setzte sich wieder an seinen Tisch und schrieb die folgende Anekdote:

„Die Großstadt. — Als frisches, unschuldiges Dorfkind kam Mariechen nach Budapest. Als sie ankam, hatte sie rabenschwarzes Haar. Das Treiben der Großstadt verursachte ihr einen solchen Schwindel, daß sie strauchelte und fiel. Sie ward Blumenmädchen im Orpheum und färbte sich die Haare gelb. Als sie einmal zu Besuch heimkam, rief der Dorfnotar: ‚Seht doch, welch goldenen Glorienschein Mariechen bekommen hat und da sagt man noch, daß die Großstadt es liebt, das Strahlende zu schwärzen!‘“

„Sehr gut,“ sagte der Redakteur. „Sie können nun beruhigt heimgehen, lieber Freund!“

„Endlich bin ich mein Thema losgeworden,“ seufzte der Autor erleichtert, „ja, nun kann ich wirklich beruhigt heimgehen!“

Aus Paris wird gemeldet: An die Nachricht, daß der Papst, einem Wunsche der deutschen Regierung Folge gebend, die Ernennung eines deutschen Kardinals der Kurie vorzunehmen beabsichtige, wurde die Folgerung gefnüpft, daß sich die französische Regierung dadurch zur Anbahnung der Wiederherstellung offizieller Beziehungen mit dem Vatikan veranlaßt sehen dürfte. Über den Stand der Frage, betreffend die Ernennung eines in Rom residierenden deutschen Kardinals schein man in Paris nicht unterrichtet zu sein. Jedesfalls darf aber behauptet werden, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl nicht in naher Aussicht steht.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, die begeistertsten Ovationen, mit denen Präsident Poincaré bei seiner Rundreise in Frankreich begrüßt wird, beweisen, daß er durch sein Verhalten in der Frage der dreijährigen Dienstzeit an Popularität nur gewonnen habe. Aber auch in anderer Hinsicht sei die Aufnahme, die er findet, symptomatisch. Vom ersten Tage seiner Wirksamkeit an bekundete Herr Poincaré den festen Vorsatz, der Vertreter der ganzen Nation, nicht etwa einer einzelnen Partei zu sein, vom ersten Tage an entfaltete er eine bei seinen Vorgängern nicht übliche Aktivität. So und nicht anders hatte man es von ihm erwartet, aus diesem Grunde gerade ihn gewählt. Die Präsidentschaft Poincaré trägt schon heute ihre individuelle Note, jene Note, die der Nation vorschwebte, als sie Raymond Poincaré an ihre Spitze berief. Das Volk wünschte es so und dankt dem Präsidenten jetzt mit stürmischen Sympathieundebungen dafür, daß er diesen Wunsch erfüllt hat.

Der Wiederzusammentritt des französischen Parlaments, der für den 21. Oktober erwartet worden war, wird wahrscheinlich erst am 4. November erfolgen.

Die „Osterreichische Volkszeitung“ glaubt, daß man der künftigen Entwicklung Bulgariens, trotz der Verluste, die es durch den bevorstehenden Friedensschluß erfährt, eine günstige Prognose stellen könne. Europa, das den Balkanvölkern freie Hand gelassen habe, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, könne nun fordern, daß sie sich der europäischen Gemeinschaft, in die sie eintreten, würdig zeigen. Das Kriegswert der Balkanstaaten ist abgeschlossen, nun soll die Friedensarbeit beginnen und hier auf dem Gebiete der friedlichen und ökonomischen Konkurrenz und Entfaltung der inneren Kräfte wird ihr Zusammenarbeiten sowohl wie ihr Wettstreiten von aller Welt sympathisch begrüßt werden.

Die Nachrichten, daß der Anschluß Spaniens an die Tripelentente bevorstehe und daß zwischen London, Paris und Madrid ein Meinungsaustausch hierüber im Zuge sei, finden, wie man aus Paris meldet, in unterrichteten Kreisen keine Bestätigung.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Krankheit der Beamten der drahtlosen Telegraphie.) In dem Maße, als die Einführung der drahtlosen Telegraphie Fortschritte macht, mehrten sich die Fälle, in denen Telegraphisten der drahtlosen Stationen von einer eigenartigen Krankheit ergriffen werden, die allen Anzeichen nach mit der Art ihrer Tätigkeit im engsten Zusammenhang steht. Das Leiden äußert sich durch Blutarmut; die Symptome sind eine auffallende Blässe, häufig auftretende Kopfschmerzen, Appetitmangel und Verdauungsstörungen. Genauere Beobachtungen haben eine Abnahme der roten Blutkörperchen und zugleich eine Abnahme des Hämoglobingehaltes der Blutkörperchen ergeben. Bis zu einem gewissen Grade wird also dieses Leiden durch die ungünstige Installation der drahtlosen Telegraphiestationen auf vielen Schiffen gefördert; aber es scheint, daß die Ozonbildung der Luft und die unmittelbare Nähe hochgespannter Strömung auf den menschlichen Organismus einen Einfluß ausüben, der noch nicht genügend erkannt und erforscht ist. Man hat ähnliche Krankheitserscheinungen auch bei den Elektrizitätsarbeiten an den Niagarafällen festgestellt können, und bei in die Nähe starker Dynamos gelegten Schnecken beobachtete man heftige Muskelzusammenziehungen.

— („Fernleitung“ von Eisenbahnzügen.) Eine hochbedeutende Erfindung, die eine Umwälzung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens bedeuten kann, ist dem bekannten Erfinder des „Fernbootes“, dem Nürnberger Lehrer Wirth, gelungen. Wirth hat nämlich seine Erfindung der Fernübertragung elektrischer Kraft auf drahtlosem Wege jetzt auf den Eisenbahnbetrieb angewendet und bereits den Nachweis geführt, daß die Erfindung auf diesem Anwendungsgebiete wahrscheinlich noch wichtiger sein wird als auf anderem Gebiete. Der Erfinder hat einen Apparat konstruiert, der es möglich macht, Eisenbahnzüge von irgend einem, natürlich nicht zu weit entfernten Orte aus auf der Stelle anzuhalten. Es ist so möglich, bei eingetretenen Schäden an den Bahngleisen oder bei irgend welchen anderen Gefährdungen eines Eisenbahnzuges diesen von der Stelle aus, an der der Schaden oder die Gefahr erkannt wird, d. h. also augenblicklich anzuhalten. Dies Bremsen geschieht mit Hilfe von drahtlos übertragenen elektrischen Wellen, die entweder direkt auf eine Bremsvorrichtung wirken, die mit dem Aufnahmeapparat des Zuges in Verbindung steht, oder die dem Führer des Eisenbahnzuges ein sofort verständliches Warnungszeichen gibt. Die Konstruktion ist höchst einfach. Der Bremsapparat, der bei der einen Anwendungsart der Erfindung nötig ist, stellt sich einschließlich der Aufnahmevorrichtung für die elektrischen Wellen billiger als die jetzt gebräuchliche Bremsvorrichtung für die einzelnen Wagen. Eine bedeutende Verbilligung, die bei der Einführung des Systems auf den schon mit den heutigen Bremsen versehenen Zügen in Frage käme, tritt ein, wenn nur der Aufnahmeapparat und die Signallvorrichtung für die Zugführer angebracht werden. Beide Anwendungsformen haben sich bei Versuchen auf einer Probestrecke der bairischen Staatsbahn ausgezeichnet bewährt. Wichtig für die Praxis ist allerdings die Frage, ob nicht die Gefahr willkürlicher Störungen von dritter Seite vorhanden ist, aber auch hier sollen die Versuche

ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt haben. Der Erfinder will für die Einrichtung eines drahtlosen Fernleitendienstes auf der Strecke die neben der Strecke einherlaufenden telegraphischen Leitungen ohne Störung des telegraphischen Betriebes dienstbar machen. Wie weit die Erfindung eventuell für die Übertragung elektrischer Triebkraft auszubauen wäre, wird die Zukunft ergeben.

— (Ein neuer Frauensport.) Das Schleudern von leichten Wurfpfeilen findet als ein anmutiger, gesunder und der Frau besonders angemessener Sport in englischen Damentreffen immer mehr und mehr Anhängerinnen. Die Ausbildung der Arm-, Nacken- und Brustmuskulatur wird dadurch besonders gefördert, Biegsamkeit und Geschmeidigkeit der Glieder erreicht, und so erlangen die Frauen mit dieser unterhaltlichen Beschäftigung nicht nur einen Zuwachs an Gesundheit, sondern auch an Schönheit. Der Champion dieses neuen, eigentlich freilich uralten Sports, F. A. M. Wobster, rühmt in einem englischen Blatte diese ideale Körperübung der Damenwelt; sie kann in jedem Garten oder auf einem freien Platz ausgeführt werden; die normale Weite des Wurfes, die Frauen mit diesen leichten Speeren erreichen, beträgt gegen achtzig Fuß; doch haben Damen bereits sehr bedeutende Leistungen in dem Sport vollbracht.

— (Dreitausend Druckfehler.) Von Ludwig Börne stammt das bitterwichtige Wort, daß seit Erfindung der Mainzer Druckfehlerkunst kein Schriftsteller mehr seines Lebens sicher sei. Einen erneuten Beweis für die Richtigkeit dieses Ausspruches erbrachte vor kurzem der bekannte Wagner-Apostel Richard Sternfeld, indem er auf Grund sorgfältiger Quellenstudien auf den „unsterblichen Druckfehler“ hinwies, der sich in den Texten, Klavierauszügen und Partituren Wagnerscher Opern wie die bekannten „Gesetz und Rechte“ von einer Ausgabe zur anderen forterbt. Er hat demgemäß in der „Allgemeinen Musikzeitung“ einen Aufruf an die großen Verleger der Richard Wagnerschen Werke erlassen, diesem argen Ubelstand in Zukunft abzuhelfen. Allein von dem wirklichen Umfang dieses Druckfehlerlebens hatte auch Sternfeld noch keine Ahnung. Wie es sich in Wirklichkeit damit verhält, das hat in der jüngsten Nummer 37 der genannten Fachzeitschrift August Büringer ans Tageslicht gefördert. Er hat sich nämlich, wie er selbst sagt, „nach einigen persönlichen Stichprobenergebnissen“ die Mühe nicht verdrießen lassen, die gesammelten Schriften und Dichtungen Richard Wagners in der neuesten Volksausgabe auf die Textsauberkeit hin „gewissenhaft“ durchzusehen. Und das Ergebnis dieser unglücklich mühseligen Arbeit? „Nicht weniger als — sage und schreibe — dreitausend Druckfehler, oft der sinnentstellendsten Art.“ Jedes weitere Wort würde die Wirkung dieser nach gewissenhafter Prüfung festgestellten Tatsache nur abschwächen. „Dreitausend Druckfehler“ in einer Volksausgabe der Werke Richard Wagners — das besagt genug und übergenug.

— (Der zerstreute Gelehrte.) In einer Blanderei über zerstreute Professoren erzählt ein französisches Blatt eine unterhaltende Geschichte von dem berühmten Mathematiker und Naturforscher Ampère, dem zerstreutesten aller Gelehrten, die je gelebt haben. Im September 1806 verlas Ampère eines Tages in der Pariser Akademie der Wissenschaften eine interessante Mitteilung über seine neuesten Forschungen; als er dann das Ratheder verließ

Irrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Beale wanderte, tief in Gedanken versunken, dem Hauptbureau zu. Nachdem er in seinem Arbeitszimmer angelangt war, setzte er sich an den Schreibtisch, um die nötigen Aufzeichnungen zu machen und weitere Anordnungen zu treffen. Er war aber noch nicht weit gekommen, als es an die Tür klopfte, und als er sich umdrehte, stand auch bereits ein Herr im Zimmer. Es war — Dixon.

Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, Herr Beale, sagte er, daß ich Sie vorhin so schnöde verlassen habe, aber es fiel mir plötzlich ein, daß ich unbedingt noch eine wichtige Besorgung zu machen hatte, wozu es nachher womöglich zu spät gewesen wäre. Jetzt stehe ich nun wieder zu Ihrer Verfügung.

Ich bin wie vom Blitz getroffen, Sie hier zu sehen! rief der Inspektor in der höchsten Überraschung.

Ei, glaubten Sie denn, ich sei ausgerissen?

Natürlich glaubte ich das.

Oh! Wollen Sie mich jetzt festnehmen?

Nein, wenn Sie mir Ihre Privatadresse angeben, so genügt mir das vorläufig.

Dixon gab dem Inspektor seine Karte, die sich dieser genau ansah.

Es ist gut, sagte er dann. Das weitere wird sich finden. Damit war Dixon entlassen.

Zehntes Kapitel.

Dixons wichtige Besorgung hatte darin bestanden: Weil er wußte, daß er jeden Augenblick verhaftet werden könnte und den dringenden Wunsch hatte, ehe sich diese Befürchtung erfüllte, Thornhill aus verschiedenen Gründen nochmal zu sprechen, so nahm er die günstige Gelegenheit wahr, durch einen Hinterausgang zu entweichen, und gelangte auf diese Weise bald ins Freie. Hier nahm

er eine Droschke und fuhr schleunigst nach dem Künstlerklub, wo er denn auch seinen Nachbar antraf.

Komm mit nach oben, sagte er zu ihm, wo wir allein sein können. Ich muß dir etwas mitteilen, und zwar etwas sehr Ernstes.

Thornhill war sichtlich ein wenig bestürzt über diese Anrede; er zuckte nur seine mächtigen Schultern und folgte seinem Freunde, ohne ein Wort zu sagen.

Nun, fuhr Dixon fort, als sie allein in einem Privatzimmer waren und die Tür hinter sich geschlossen hatten, die Sache ist nämlich die: ich bin ein polizeilicher Flüchtling.

Wahrscheinlich! Und warum? fragte Thornhill im Tone ungekünstelter Überraschung.

Warum? Weil ich mich, wenn ich mich nicht wie ein Verbrecher auf Schleichwegen aus dem Staube gemacht hätte, vielleicht jetzt schon in Gewahrsam befinden würde.

Ich muß wieder fragen: warum?

Das will ich dir sagen, antwortete Dixon, und seine Züge wurden hart und finster. Weil ein Brief, den Frau Doyle am Tage des Mordes geschrieben hat, heute nachmittags vom Inspektor Beale in meinem Atelier gefunden worden ist.

Du hast doch nie etwas davon erwähnt, daß du einen Brief von ihr bekommen hättest, sagte Thornhill, der jetzt noch erstaunter dreinschaute.

Aus dem guten Grunde, weil ich nie einen solchen erhalten habe.

Worauf steuerst du denn damit hinaus, zum Teufel?

Dixon antwortete in ernstem, festem Tone: Sieh, Thornhill, wir sind viele Jahre gute Freunde und Kameraden gewesen —

Thornhill nickte.

Viele Jahre. Jawohl.

Ich habe also wohl ein Recht, ein offenes Wort mit dir zu reden.

Gewiß hast du das, erwiderte Thornhill, dessen Staunen offenbar immer größer wurde. Heraus damit!

Es soll auch 'raus. Es ist nichts Beringeres als dies:

Ich habe soeben durch meine Flucht eigentlich zugestanden, daß ich Gladys Doyles Mörder bin.

Heiliger Himmel! Bist du's? rief Thornhill entsetzt.

Ob ich's bin? Dixon lachte höhnisch. Das solltest du doch besser wissen als alle anderen.

Da lachte auch Thornhill trotzig auf.

Ja, was zum — soll denn das heißen? sagte er, daß du dann ein solches Zugeständnis machst?

Für jeden, sage ich, hab ich's getan, indem ich mich eben davongeschlichen habe. Ich habe mich selbst bezichtigt, nur um dich zu sehen und dich zu bitten, mich von diesem furchtbaren Verdacht zu befreien.

Wodurch kann ich das bewirken?

Ei, dadurch, daß du freimütig bekennst, daß der Brief für dich bestimmt war.

Aber ich weiß ja gar nichts von einem Briefe.

Mach', mach' zu! sagte Dixon, indem sich sein Gesicht verbißerte. Sprich die Wahrheit. Du weißt sehr wohl davon.

Da stieg Thornhill die Zorneströme ins Gesicht.

Du wirkst beleidigend, versetzte er mit blitzenden Augen. Was willst du damit sagen? Bist du deiner Sinne nicht mehr mächtig?

O doch! sagte Dixon, der nun auch Feuer fing, einer meiner Sinne ist das Gesicht, und ich habe genug von dem Briefe gesehen, um zu wissen, daß er niemals für mich bestimmt war. Er fing an: „Mein lieber Frank“.

Du heißt doch wohl Frank?

Diese unglückliche Tatsache kann ich nicht leugnen. Du heißt aber auch Frank, und sie schrieb von Dingen, von denen ich absolut nichts weiß. Sie sagte zum Beispiel darin, daß sie von Expressen bedrängt werde; weißt du irgend etwas darüber?

Thornhill wurde plötzlich kreideweiß und antwortete etwas beunruhigt:

Von Expressen bedrängt? Warum sollte sie von Expressen bedrängt werden?

(Fortsetzung folgt.)

und zu seinem Platze zurückkehren wollte, fand er diesen zu seiner nicht geringen Überraschung von einem Unbekannten besetzt. In großer Erregung wandte er sich an Geoffroy Saint-Hilaire, den damaligen Präsidenten der Akademie, und sagte: „Herr Präsident, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß sich eine Person, die mit der Akademie nichts zu tun hat, hier eingeschlichen zu haben scheint; sie sitzt auf meinem Platze.“ Der Präsident erwiderte ruhig: „Sie sind im Irrtum, lieber Kollege: die Person, die Sie im Auge haben, ist wie wir Mitglied der Akademie der Wissenschaften.“ — „Und seit wann, wenn ich fragen darf?“ — „Seit dem Nivose des Jahres VI,“ sagte hier der fremde Herr, indem er sich in die Unterhaltung mischte. — „Und in welcher Abteilung, wenn ich bitten darf?“ forschte der misstrauische Ampère weiter. — „In der Abteilung für Mechanik, lieber Kollege,“ antwortete der fremde Herr vergnügt lächelnd. — „Na, das ist aber stark!“ rief der Naturforscher, holte einen Kalender des Instituts, öffnete ihn rasch und las unter dem angegebenen Datum: „Napoleon Bonaparte, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, gewählt in der Abteilung für Mechanik am 5. Nivose VI.“ Ganz bestürzt erging sich Ampère nun in Erklärungen und Entschuldigungen: sein Augenlicht sei so schwach geworden, daß er den Kaiser nicht erkannt habe. „So geht es,“ sagte Napoleon scherzend, „wenn man seine Kollegen nicht besucht. Sie lassen sich ja auch nie in den Tuileries sehen; aber ich will Sie schon zwingen, zu mir zu kommen. Morgen um sieben Uhr erwarte ich Sie zum Essen.“ Am nächsten Abend saß der Kaiser von sieben Uhr an zwei geschlagene Stunden bei Tisch und wartete auf Ampère: der aber hatte die Einladung längst wieder vergessen.

(Die Lebensmagimen des Eisenbahnräubers.) Im Alter von nahezu 70 Jahren ist vor einigen Tagen im Staatsgefängnis von Georgia bei Milledgewille ein Injasse namens Bill Miner gestorben. Wer war Bill Miner? — Fast jeder Amerikaner wird lächelnd sagen: „Der gute Old Bill!“ Denn Bill Miner war nicht nur der bekannteste, man muß fast sagen, er war der am höchsten geschätzte und am meisten beliebte Eisenbahnräuber der Vereinigten Staaten, überhaupt ein Original. Sein höchster Stolz war, daß er niemals in seinem Abenteuer und Wechselfällen reichen Leben etwas „wirklich Unehrenhaftes“ getan habe. Er hatte sich eine eigene Philosophie zurechtgelegt und fünfzig Jahre im wilden Westen treu und streng nach ihr gelebt. In den letzten Monaten vor seinem Tode diktierte er seine Lebensgeschichte, die demnächst veröffentlicht werden soll; sie bringt Licht in eine ganze Reihe von Eisenbahnüberfällen, die bisher nie aufgeklärt worden waren. Trotz seines verbrecherischen Handwerks konnte sich Old Bill rühmen, niemals einer Frau oder einem Kinde auch nur ein Haar gekrümmt und niemals einen Menschen, ein Individuum bestohlen zu haben. Sein Spezialgebiet war die Beraubung von Expresszügen, die er manchmal ganz allein aufhielt. Seine Opfer waren aber immer nur die großen Kapitalverbände, die Eisenbahngesellschaften, die Trusts und vor allem die Expeditionsgesellschaften, gegen die er eine besondere Abneigung hatte. Zu seinen Lebensmagimen gehörten folgende „Selbstgebote“: „Nimm nie, was einem anderen Menschen gehört, beraube nur die großen Korporationen!“ — „Jeder Frau leiste zu jeder Stunde Hilfe!“ — „Sei hilfsbereit gegen jeden Menschen und gib jedem Bedürftigen Geld!“ — „Sprich nie etwas Schlechtes von einem Menschen, über den sich etwas Gutes sagen läßt!“ Sechs Monate Arbeit, sechs Monate Raft, das war sein Wahlspruch. Er reiste sehr oft nach Europa, wohnte in England, Paris und Berlin in den vornehmsten Hotels, unternahm Kunstfahrten nach Italien, aber seinen Beruf übte er nur in Amerika aus. „In Amerika muß man Geld machen, aber ausgeben muß man es in Europa!“ pflegte Old Bill zu sagen. Jahrelang führte er in Newyork ein großes Haus und lebte das Leben eines kunstverständigen Dandys und Philanthropen.

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

Berichte der Gesellschaft für Höhlenforschung in Laibach.

Höhlenforschungen auf dem Reifnitzer Hochplateau.

Von Paul Kunaver.

Es ist ein köstlich Ding, nach in den unterirdischen Domen und Gängen beendeter Arbeit in der Sonne zu baden und die prächtige Aussicht zu genießen, die sich von mancher Höhle aus darbietet. Fast immer lockte uns bei solchen Gelegenheiten das dunkle Hochplateau von Reifnitz aus der Ferne, denn seine großartigen Wälder bergen noch manche unbekannte Eingänge zu unterirdischen, noch nie betretenen Hallen. Wir sehnten uns dahin, aber die großen Entfernungen und der schwierige Transport machten Expeditionen für längere Zeit notwendig.

Nachdem sich unseren Forschungen noch die k. k. hydrographische Landesabteilung unter Herrn Obering. Karl Pič abgeschloffen hatte, wurde endlich auch dieses Plateau aufgesucht.

Das Hochplateau vor Reifnitz — oder wie es die Bewohner des Reifnitzer Tales gewöhnlich nennen, die Belika gora — erhebt sich zwischen dem letztgenannten Tale und dem Laaser Bache im Nordosten bis Westen; in den übrigen Beltrichtungen geht es in das Gottscheer, bzw. in das Göttenitzer Plateau über. Gegen Nordosten fällt es sehr steil ab; die Übergänge sind hier nicht be-

quem, die besten Wege kaum befahrbar. Das ganze Plateau ist wasserarm und dementsprechend spärlich besiedelt. Die größte Siedlung auf dem eigentlichen Hochplateau ist Weißwasser (Bela voda), 957 Meter hoch über dem Laaser Bache gelegen. Mitten in den Wäldern befindet sich das Dorf Matzildensruhe (939 Meter), wo auch die sonst nicht gerade gefährlichen Bären hie und da Besuche abstatten. Hier wird die Waldesruhe durch eine Dampfstraße gestört. Ein guter Fahrweg vermittelt den Verkehr zwischen Travnik am Laaser Bache und Karlschütte (Glazuta) sowie dem südöstlich vom Plateau gelegenen Masern.

Bemerkenswert ist, daß der Travnik potol bei Travnik unter der Belika gora verläuft, nachdem er vier Mühlen getrieben. Alle Versuche zur Erforschung seines Ursprunges verblieben bis jetzt erfolglos. Im Reifnitzer Tale kommen aus der Belika gora der Bach Sajovic, der Reifnitz- und der Rakitnicabach, der aber nach einigen hundert Metern wieder versiegt, unterirdisch das ganze Tal, die Mala gora und Dürrenrain durchfließt und dann bei Hof, etwa zehn Meter vom Ufer der Gurk entfernt, wieder zum Vorschein kommt. —

Zwei Pferde zogen unsere Gerätschaften mühselig beinahe an den Rand der Hochebene; weiter konnten sie sie nicht mehr bringen. Mit Hilfe eines Arbeiters schleppten wir dann unsere Ausrüstungsstücke hinauf, wo wir in ein Labyrinth von Dolinen traten. Zumeist sind es gewöhnliche Dolinen, die durch chemische Einwirkung und Wassereinflüsse entstanden sind. Der uns begleitende Herr Verwalter Fischer aus Reifnitz aber zeigte uns eine Reihe von Einsturzdolinen, die seltenerweise schön nacheinander zu verfolgen waren. Er suchte nach einer Öffnung im Boden dieser Gebilde, doch blieb seine Mühe ohne Erfolg.

Nun näherten wir uns unserem Ziele. Etwa drei Viertelstunden vom Rande, wo sich im Norden der Belika vrh, im Südwesten der Marinovec erheben, befindet sich eine sehr große Doline, mit Wald und Gesträuch bewachsen. Ohne die liebenswürdige Führung des Herrn Verwalters Fischer hätten wir sie trotz ihrer Größe nicht entdeckt. In der nach Nordwesten gelehrten Wand eröffnete sich ein Loch; den Zugang vermittelte der nun sehr steil und felsig werdende Boden der Doline. Es mußten Drahtleitern in den Schlund gelassen werden, weil der Hang plötzlich oben naß, unten eisig wurde. Nach den ersten zwanzig Metern stand der Erste aus unserer Gesellschaft bereits auf Eis; wir folgten ihm bald nach. Die erste Eishöhle! Ihre Form entsprach ganz den Anforderungen der Höhlen dieser Art. Oben 15 Meter breit, senkte sich der Schlund, immer enger werdend, steil und sackförmig nach unten. Weil nach Nordwesten gewendet, kann sein Inneres nie von der Sonne beschienen werden. Da sich die Höhle zudem in der beträchtlichen Höhe von beinahe 1000 Metern befindet, so genügt auch die im Winter herabströmende schwere, schneidende kalte Luft, um das ganze hinabsickernde Wasser zu Eis erstarren zu machen, das dann die Wände sowie die Decke mit den schönsten Zieraten schmückt. Wirklich fanden wir die Höhle so ausgestattet, wie es sich für Eishöhlen geziemt. Es wurde bereits erwähnt, daß schon das Gehänge vereist war. Nun aber war dieses Eis mit allerlei Schmutz verunreinigt. Oben war es von schwarzen, Wärme entziehenden Gegenständen durchlöchert. Steinchen und Felsen fanden sich unter der Eistruste gefesselt und mancher Baumstamm trockte, im Eise konserviert, dem Morfchwerden. Bald jedoch trat aller Schmutz zurück und in der Beleuchtung glänzte uns blantes Eis entgegen. Von der Decke hingen schlankte Eiszapfen; einer unter ihnen, der schönste, war mit jenen aus dem grünlich und bläulich schimmernden Eise emporwachsenden zu einer prachtvollen Säule vereinigt.

Von hier aus war es gar nicht weit zu einer anderen ebenbürtigen, wenn nicht schöneren Gruppe dieser gebrechlichen Gebilde. Da uns die saufenden Eispickel den Weg bahnten, mußten wir uns nur behutsam fortbewegen, denn so schön die Eiszapfen waren, so unangenehm wäre es gewesen, von den sehr locker an die Decke gekitteten Eismassen auf den Kopf getroffen zu werden. Die letzte Gruppe hatte vier von der Decke zum Boden reichende Säulen; hier zerfloßen sie in einen durchscheinenden Hügel und gingen langsam in den übrigen Gletscher über. Dieser war von der wärmeren Felswand fast bis auf einen Dezimeter geschmolzen und von der Südostwand ein halbes Meter weit entfernt. Hier hofften wir weiter zu kommen, doch täuschte uns unsere Erwartung; es fand sich unter dem vier Meter dicken Eise nur Gerölle vor.

Trotz der Kälte tröpfelte es von den Wänden; das Eis der Gebilde war überall von feinen Sprüngen durchsetzt. Das Thermometer zeigte + 1 Grad Celsius. Die oben wütenden Stürme hatten wahrscheinlich auch die unten herrschende kalte Luft in leise Bewegung versetzt; das unaufhörlich sickernde Wasser brachte Wärme von oben herab und die Eismasse begann langsam zu schmelzen. — Einen Monat später wurde die Höhle nochmals besucht. Da war das Eis schon stark zusammengeschrumpft und bis zum Winter wird von all der Pracht nur wenig zurückbleiben. Wer die Schönheit der Eishöhlen genießen will, muß sie schon im Frühlinge besuchen, wo auch jedwede Gefährdung durch stürzende Eismassen ausgeschlossen ist. —

Die Gesellschaft — sie war ziemlich groß — machte sich bald nach der verdienten Ruhepause auf den Weg zum weitgelegenen Abgrunde „Prepad“. Gute Wege, doch wenig begangen, führen durch den Wald. Gewaltige Baumriesen hatte vor Zeiten die Art zu Falle gebracht.

Ihrer Größe wegen aber konnten sie nicht zu Tale gebracht werden und nun liegen sie da, morsch, feucht und in der Nacht leuchtend. Gewaltige Felsen ragen überall aus dem Waldbesgrün empor. In den Schluchten unter ihnen finden die Bären ihre Zuflucht, selten von jemand gestört. Der Jäger läßt auf seinem Streifgange den braunen Gefellen in der Ruhe, dieser wieder weicht ihm gern aus. Da wurden Spuren von breiten Sohlen sichtbar, verloren sich aber bald im Gebüsch. Der Jäger jagte uns, daß hier wahrscheinlich „Er“ marschiert sei.

Bald erschien vor uns die sogenannte Belika Bela stena (die Große weiße Wand); diese weiße Kalkmauer ist 80 Meter hoch und mehrere hundert Meter lang. Lange, senkrechte Rinnen und breitere Kanäle durchziehen sie glatt, ohne Griff und Tritt unersteigbar. So wurde sie durch das kohensäurehaltige Wasser gemacht. Wir wandten ihr den Rücken, betraten einen besseren Weg, von wo aus wir schon die Berge in Kroatien erblickten und vor uns stand die nicht minder gewaltige Mala Bela stena (die Kleine weiße Wand). Da war auch schon unser „Prepad“. Kaum konnten wir wegen der Dichte des Gebüsches, der Mächtigkeit der Bäume und der morschen Baumriesen zu seinem Rande gelangen. Endlich ein Ort, wo man die Drahtleiter befestigen konnte! Durch das ununterbrochene Herabsaufen der Gesteinstrümmer von den geborstenen Wänden wurde das Hinabsteigen ungemütlich. Die 30 Meter-Drahtleitern reichten nicht bis zum Schutthügel; das übrige erkletterten wir. Ich sagte: Schutthügel. Leider war das kein Schutthügel, sondern ein 25 Meter hoher Holzhaufen. Da lagen bis ein Meter dicke Baumstämme, zu Hunderten, ja zu Tausenden, dem Verfaulen preisgegeben. Für uns waren sie in doppelter Beziehung unangenehm. Erstens war es gefährlich, auf den schlüpfrigen Stämmen und zwischen den eingeteilten Blöcken den übrigen Weg ohne Sicherung hinabzuklettern, und bereits versperrte uns dieser Holzberg den Weg zu weiteren Höhlengängen, die unter ihm vielleicht auf alle Zeiten verborgen bleiben werden. Der Boden ist etwa 40 Meter lang und, wie erwähnt, 25 Meter hoch mit schön behauenen, schon zum Transport bereiteten Stämmen bedeckt, die des schweren Auf- und Abfahrens und der teureren Beförderung wegen in den Abgrund geworfen wurden. Im tiefsten Spalt fand sich wieder etwas Eis, das aber im Schmelzen begriffen war. Der Spalt setzte sich ungeheuer hoch in die Felswände fort; sein Ende konnten wir nicht erblicken; links von ihm liegt eine kleine Halle. Von der Decke herab rauschte ein kleiner Wasserfall, genug mächtig, um uns gründlich zu durchnässen. Hier wird aber auch das Wasser sein Zerflößerwerk fortsetzen und den Schacht vertiefen, wenn nicht eher die zerklüfteten, überhängenden Wände — auch durchs Wasser unterminiert — die in der Dunkelheit verborgenen Räume verschütten sollten.

(Schluß folgt.)

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Landesregierung wieder übernommen.

(Vom Zweiten Staatsgymnasium.) Die Schüleraufnahme zu Beginn des neuen Schuljahres ergab folgende Resultate: im ganzen wurden 430 Schüler aufgenommen, und zwar: in die erste Klasse 115, in die zweite Klasse 60, in die dritte Klasse 62 in die vierte Klasse 64, in die fünfte Klasse 53, in die sechste Klasse 29, in die siebente Klasse 25 und in die achte Klasse 22 Schüler. Die Anstalt dürfte nach diesen Resultaten neben den acht Stammklassen in den unteren fünf Klassen je eine Parallelklasse, in der ersten Klasse gar zwei zähl.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die absolvierte Lehramtskandidatin Karoline Krizaj zur provisorischen Lehrerin an der einklassigen Volksschule in Riederdorf bei Senofetsch ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die geprüfte Lehrsupplentin Kornelia Cermelj zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Cerklje ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Blatna Brezovica Albertine Vajdič in gleicher Eigenschaft an die 5. klass. Volksschule in Franzdorf versetzt und an Stelle der studienhalber beurl. Lehrerin Maria Sodnik die Lehrsupplentin Rosa Svetlič zur Supplentin an der Volksschule in Bevke bestellt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der studienhalber beurlaubten Lehrerin Lea Levec die Schulpraktikantin Alexa Lindtner zur Supplentin an der städtischen deutschen Mädchen Volksschule in Laibach bestellt.

(Eine interessante Barometerturve) wurde von den jähren Luftdruckschwankungen des gestrigen Tages an der hiesigen Erdbebenwarte gewonnen. Der Barograph, eine Konstruktion des Institutsleiters, Herrn Landes- schulinspektors A. W. e. l. a. r., steht seit dem Jahre 1898 als Kontrollapparat für die seismischen Instrumente im Dienste und hatte seinerzeit den Zweck, Parallelbeobachtungen bei örtlichen Erschütterungen zu ermöglichen. Der Barograph ist infolge seiner hervorragenden Empfindlichkeit — die Registrierung erfolgt auf beruhtem Glaspapier — und seiner großen Registriergeschwindigkeit von 33 Millimetern per Stunde imstande, die kleinsten Luftdruckschwankungen auch innerhalb weniger Minuten deutlich und vergrößert festzuhalten. Außerdem registriert er gleichzeitig eine Wochenturve, die den wöchentlichen Barometergang übersichtlich wiedergibt. Nebst mehreren Gewitternasen sind in der Kurve Ausbuchtungen nach unten,

plötzlichen Tiefenschwankungen entsprechend, wahrzunehmen. Die Zickzacklinie ist nicht unähnlich den Aufzeichnungen, wie sie beim Auftreten starker Bodenerdbeben auf den seismischen Apparaten beobachtet werden. Derartig plötzliche und scharf ausgeprägte Luftdruckschwankungen wurden am Institut schon seit Jahren nicht beobachtet. — Die lustelektrischen Störungen hielten den ganzen Tag über in ungewöhnlicher Stärke an und machten sich im Hörtelephon der Empfangsstation für drahtlose Telegraphie durch unausgesetztes Säusen und Knattern bemerkbar.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) An der Elisabethstraße ist der Turm der Josefskirche von außen bis zum Hauptportal, die Kirchenhauptmauern dagegen bis zur Mitte des Kirchenschiffes angeworfen und verputzt. Bei der beständig schönen und trockenen Witterung werden diese Arbeiten im heurigen Herbst auch von innen in Angriff genommen und im Frühjahr zu Ende geführt werden. An der Unterrosenbacher Straße ist die Villa Skutin vollkommen fertig. An der Cezarja Augusta cesta ist von den drei neuen Wohnhäusern das untere Gebäude im Rohbau fertig, die übrigen zwei werden in den nächsten Tagen vollendet werden, worauf auf alle die Aufstellung der Dachstuhl erfolgt. Das Magazinobjekt der Bierbrauerei an der Martinsstraße ist vollendet; die Abtragung des Naglaschen Hauses am Auerspergplatz ist zu Ende geführt. In der Bahnhofgasse wurde das Objekt des Semigischen Kanzleigebäudes um ein Stockwerk erhöht. An der Triester Straße ist der Bau der Villa Rasica vollendet. Die Legung des neuen Gasleitungsrohres ist auf der Kesselfstraße durch die Jubiläumsbrücke, in der Kopitargasse und auf dem Bodnitzplatz durchgeführt; die Legungsarbeiten sind derzeit auf dem Domplatz in Ausführung begriffen. Die Villen des Dr. Hlesiö und der Marie Gruntar an der Elisabethstraße haben den Venüzung- und Bewohnungsconsens erhalten. Die in letzterer Zeit genehmigten Adaptierungs- und Erweiterungsarbeiten bei verschiedenen Wohngebäuden und Wirtschaftsobjekten sind größtenteils bereits zu Ende geführt.

— (Die Arbeiten im Hauptkanal des Laibachflusses.) Zwischen der Peters- und der Jubiläumsbrücke werden seit vier Wochen längs der beiden Ufer mit Dampfapparaten Holzpflocke eingeschlagen, deren je eine Reihe bis zur Mitte der genannten Strecke absolviert ist. Zwischen der Jubiläums- und der Franzensbrücke ist längs des linken Ufers die Errichtung der Kaimauern im Zuge. Ein Teil davon ist in einer Länge von vierzig Metern fertig. Ober der Franziskanerbrücke sind längs des rechten Ufers die Arbeiter mit der Niederreißung der alten Ufermauer und weiter hinauf mit der Herstellung der Eisenbetonunterlage beschäftigt. Die Herstellung der Kaimauer am linken Ufer wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Ober der Grabekybrücke wurde diese Unterlage noch nicht in Angriff genommen, dagegen ist längs der beiden Ufer das Einschlagen der Holzpflocke (beide Reihen) bis zur Hälfte der Strecke Grabeky-Jakobsbrücke vollendet. Im Hauptkanal ist die Böschung am rechten Ufer von Udmat bis zur Zuckerraffinerie fertig und auch bereits gepflastert; die Pflasterung der linken Böschung soll später in Angriff genommen werden. Die Bodensprengungen werden nach Bedarf im Kanal nächst der Peterskaserne fortgesetzt werden. Die auf dem längs des linken Ufers gelegten Bahngleise bewerkstelligte Zufuhr des Steinmaterials ist derzeit hinreichend, bei den übrigen Arbeiten macht sich in letzterer Zeit ein teilweiser Mangel an Arbeitermaterial bemerkbar, was auf die gesamte Aktion hemmend wirkt. Die am Franzensklai abgetragenen Quadersteine werden nach Bearbeitung bei der neuen Kaimauererrichtung neuerdings verwendet. Um anlässlich der Pilotierung des Kanalbodens und der Herstellung der Eisenbetonunterlage überall eine möglichst gerade Richtung zu gewinnen, werden bei beiden Ufern nach Bedarf störende Teile abgesehen und abgetragen. Der Dampfapparat am rechten Ufer benötigt zum Beispiel für das Einschlagen eines Holzpflockes von sechs Meter Länge in den Grund durchschnittlich 2½ Minuten; also schreitet diese Arbeit äußerst schnell vorwärts und braucht eine Bedienung von nur drei Mann, bei einem anderen Apparat dagegen fünf bis sechs Mann.

— (Fußballmatch Klagenfurt-Laibach.) Bekanntlich pflegt die Laibacher „Mirija“ mindestens gleich starke, wenn nicht stärkere Fußballmannschaften zu Matchs nach Laibach einzuladen. Dadurch verfolgt sie einen doppelten Zweck, einerseits dem Publikum einen wirklichen Sportgenuss zu bieten und andererseits an Spieloutine und Stärke zu gewinnen. Dies gilt auch vom sonntägigen Wettspiele, das um 4 Uhr nachmittags beginnt. Nach den Resultaten, die der „Erste Fußball- und Athletiksportklub“ in Klagenfurt in der letzten Zeit erzielte, zu urteilen, sind die Klagenfurter derzeit der Laibacher Mannschaft etwas überlegen und man muß daher auf ihren Sieg gefaßt sein, obwohl von einer gar zu großen Goal-differenz kaum die Rede wird sein können. Die Klagenfurter haben in der letzten Zeit zwei der besten Wiener Klubs nach Klagenfurt geladen und beidesmal sehr schön abgeschnitten. Der Ersten Mannschaft der anerkannt erstklassigen Wiener Athletiker lieferten sie ein Wettspiel mit 1:4 und gegen eine kombinierte Mannschaft des Wiener Meisterklubs „Rapid“ unterlagen sie sogar mit 0:2. Den im „Alpenländischen Fußballverband“ vereinigten Klubs sind sie, ausgenommen die Grazer Athletiker, überlegen und kommen daher am 28. d. M. nach dem Siege über die Tilsiter Athletiker mit den Grazer Athletikern in die Schlussrunde um den vielumstrittenen Herbstmesse-Pokal.

Die Klagenfurter Athletiker bilden eine sehr starke Fußballmannschaft, die besonders durch ihr faires Spiel sympathisch ist. Es steht zu erwarten, daß ihnen gegenüber auch die „Mirija“ ihren Fortschritt in diesem Sporte schön zum Ausdruck bringen wird und daß wir deshalb am Sonntag ein durchwegs faires, dabei sehr interessantes und in manchen Phasen an die Nerven greifendes Wettspiel zu beobachten haben werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. d. M. kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (31,20 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 23 Personen (29,90 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 15,60 pro Mille. Es starben an Kindbettfieber 1, an Tuberkulose 1, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 2, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (47,83 %) und 13 Personen aus Anstalten (56,52 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Kindbettfieber 1, Trachom 4 (alle vom Lande ins Landeshospital überführt), Diphtheritis 1.

— (Jagdpatentversteigerung.) Gestern vormittags erfolgte bei der Bezirkshauptmannschaft in Krainburg die Lizitative Veräußerung der seinerzeit sehr begehrten Jagdpacht des Mavčičer Jagdrevieres. Zur Lizitation hatten sich viele Bieter und noch mehr Zuseher eingefunden. Die Jagd wurde schließlich vom Laibacher Handelsmanne Herrn Josef Berdan um den Meistbotpreis von 848 K erstanden. Die Jagd wurde diesmal um beinahe 1000 K billiger verlizitiert, als dies in der Vorperiode der Fall war; der damalige Meistbotpreis hatte 1800 K ausgemacht.

— (Erhöhung der Kerzenpreise.) Die österreichischen und die ungarischen Kerzenfabriken haben mit Rücksicht auf die Steigerung der Rohmaterialienpreise beschlossen, sofort eine dieser Steigerung entsprechende Erhöhung der Kerzenpreise vorzunehmen.

— (Freilassung wegen angeblichen Spionagedachtes verhafteter Fabrikangestellter.) Aus Neumarkt wird uns geschrieben: Vor ungefähr einem Monate sind acht reichsdeutsche Angestellte der hiesigen Schuhfabrik Rozina & Co. anlässlich einer im Mangartgebiete unternommenen Vergtour von italienischen Grenzsoldaten festgenommen und in der Festung Udine interniert worden. Da die Ausflüger — wie es sich nun herausgestellt hat, irrtümlich — auf italienisches Gebiet gekommen waren und daselbst, wie verlautete, im Befestigungsgebiete photographische Aufnahmen gemacht hatten, war die Situation der Genannten eine recht kritische und rief namentlich in den Kreisen ihrer hier weilenden Familien tiefe Bestürzung hervor. Über Intervention des reichsdeutschen Konsulates in Triest, das in der Angelegenheit sofort an kompetenter Stelle im telegraphischen Wege intervenierte und sich der Sache auf das nachdrücklichste annahm, hat sich nun der Fall in einer für die Internierten günstigen Weise gelöst, zumal festgestellt werden konnte, daß deren Aufnahmen nur unschuldige Landschaftsbilder waren und ihnen jedwede Absicht einer Spionage fernlag. Sie alle befinden sich bereits im Kreise ihrer Familien und gehen wieder ihrem Berufe nach.

— (Infolge Explosion einer Dynamitpatrone drei Arbeiter schwer verunglückt.) Aus Krainburg wird uns unter dem Gestrigen gemeldet: Infolge des steinigigen Terrains mußte man bei den Wasserleitungsbauarbeiten in Hraštje in den letzten Tagen wieder zu Dynamitsprengungen greifen. Als heute nachmittags um halb 3 Uhr ein Arbeiter mit einer Steinhaut unvorsichtigerweise an eine Dynamitpatrone ankam, explodierte diese und verletzte drei in unmittelbarer Nähe befindliche Arbeiter in gräßlicher Weise. Ein Arbeiter namens Mojs Marčan, ein gebürtiger Krainburger, wurde am Kopfe und im Gesichte verstümmelt und verlor das Augenlicht. Die beiden anderen Arbeiter, deren Namen noch nicht bekannt sind und die dem Vernehmen nach Fremde sind, erlitten schwere Verletzungen: dem einen wurde der Brustkorb eingerissen, dem anderen beide Hände und ein Fuß zermalmt. Alle drei wurden sogleich mit dem Rettungswagen zur Bahn nach Krainburg gebracht und mit dem Nachmittagszuge ins Landeshospital nach Laibach transportiert.

— (Verbotswidrige Verwendung von Saccharin als Zusatz zu Lebens- und Genussmitteln.) An alle allgemeinen Untersuchungsanstalten für Lebensmittel ist nachstehender Erlaß des Ministeriums des Innern ergangen: „Laut Aufschrift des Finanzministeriums vom 23. Mai 1913 ist es zwecks wirksamer Verfolgung des stets zunehmenden verbotswidrigen Verkehrs mit Saccharin für die Finanzbehörden auch von großem Interesse, jene Fälle kennen zu lernen, in welchen Saccharin verbotswidrig als Zusatz zu Lebens- und Genussmitteln verwendet wird. Dem Erfuchen dieses Ministeriums nachkommend, wird die allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel eingeladen, bei ihren Untersuchungen der Frage eines Saccharinzusatzes besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und von allen Fällen, in welchen das Vorhandensein von Saccharin in Lebens- und Genussmitteln konstatiert wurde, der Finanz-Bezirksdirektion in Wien als Zentralfstelle für Saccharin-Konventionen Mitteilung zu machen.“

— (Alpines.) Wie man uns mitteilt, wird die Golicahütte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines bis übermorgen bewirtschaftet und sodann geschlossen werden. Die durch ihre außerordentlich lohnende, umfassende Fernsicht wie durch die reiche Karzissenblüte im Frühjahr so beliebte Hütte (20 Minuten unter dem Gip-

fel — die Hütte auf dem Gipfel der Golica gehört dem Slovenischen Alpenvereine) erreichte heuer den außergewöhnlich hohen Besuch von fast 1150 Personen. Für spätere Besucher ist der Schlüssel bei Herrn Ernst Reiningger, Aßling-Hütte, erhältlich.

— (Der Bildungsverein „Kranj“ in Krainburg) veranstaltet am 21. d. M. um 8 Uhr abends im großen Saale des „Ljubski dom“ eine Theatervorstellung, wobei das fünfaktige Volksstück „Upornit Bohinjec“ von Franz Sterzaj in Szene geht. Das Stück hat einen historischen Hintergrund und spielt im 16. Jahrhundert. Die Handlung geht in Cesnjica, auf der Alpe in Velbes und in Mitterdorf in der Woche vor sich. —g.

— (Blöthlicher Irtsinn.) Aus Radmannsdorf wird uns gemeldet: Der beim hiesigen Steueramte bedienstete Steueroffizial Herr Rudolf Beschik zeigte in den letzten Tagen bedenkliche Spuren von Trübfinn und mußte am 16. d. M., da sich plötzlich ausgesprochener Irtsinn herausstellte, ins Landesirrenhaus nach Suedenc überführt werden.

— (Mordversuch.) Wie uns aus Littai berichtet wird, wurde am 12. d. M. nachmittags die Besitzerin Franziska Rus in Dole, Gemeinde St. Veit, von dem vierundzwanzig Jahre alten Baganten Franz Bivic aus Dole in mörderischer Absicht mit einem Revolver angeschossen. Das Projektil drang ihr in die linke Hüfte und verletzte sie lebensgefährlich. Bivic feuerte auch gegen den Ehegatten der Franziska Rus, Josef Rus, einen Schuß ab, der aber nicht traf. Bivic wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Er ist ein unehelicher Sohn des ersten Gatten der Franziska Rus.

— (Gewitter und Blitzschläge.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: In der Nacht zum 14., bezw. 17. d., gingen über den Bezirk Rudolfswert schwere Gewitter nieder. Es folgte Blitz auf Blitz. Namentlich in der Nacht zum 17. d. M. glich der Himmel einem brennenden Körper. Der Blitz schlug in die Stallung der Maria Kaplan in Weiskirchen und in das Haus des Andreas Ivančič in Gefinbedorf ein. Im Stalle der Kaplan tötete der Blitz zwei Kinder. Das Haus des Ivančič geriet in Brand, doch konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht werden, so daß der Schaden nicht allzugroß ist. Beide Unwetter verliefen glücklicherweise ohne Hagel. H.

— (Großer Brand durch Blitzschlag.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Am 16. d. M. um 11 Uhr nachts schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters, das sich um halb 11 Uhr nachts über Gottschee entlud, in ein Wirtschaftsgebäude ein und rasch standen zwölf Gebäude einer Gasse in hellen Flammen. Der Schaden beträgt über 100.000 K. Zehn verschiedene Feuerwehren arbeiteten an der Bewältigung des Brandes. Unter den aktiv Beteiligten konnte man u. a. den Kommandanten der Gendarmarieabteilung Gottschee, dem auch durch die Betroffenen mehrfach Lob zuteil wurde, unermüdet tätig sehen. Der Brand zerstörte auch einen Teil der nach Laibach führenden Telegraphenleitung.

— (Unfall.) Der 30 Jahre alte Sägearbeiter Jakob Bergant verunglückte während der Arbeit auf einer Säge in Podnart dadurch, daß ihm ein Eisenstück ins rechte Auge flog und es schwer verletzte.

— (Wohheit oder Rache?) Unlängst wurde von unbekanntem Tätern zur Nachtzeit ein sechzehn Meter langer, unweit vom Gasthause Drazen in Moste bei Laibachufer mit einer Kette und drei Drähten befestigter Kahn boshafterweise losgebunden. Das Wasser trieb den Kahn flussabwärts bis in die Nähe von Josefstal, wo er, an einem Felsen hängend, total zerschlagen aufgefunden wurde. Der Kahn ist Eigentum des Besitzers Bartholomäus Grad vulgo Pišek in Dragomelj, Bezirk Stein, und war 700 K wert.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Der Arbeiter Franz Zajec mächte am vergangenen Montag abends auf der Wiese seines Schwagers Franz Grčar in Ober-Zadobrava Gras, kam aber, da ihm die Grenze nicht genau bekannt war, etwas über die Grenze des Anrainers Anton Cermak. Dies gab Veranlassung zu einem Wortwechsel, dem bald eine Balgerei und Schlägerei folgte. Während Zajec bei der Rauferei mehrere Kontusionen und den Bruch eines Zahnes erlitt, erhielt Cermak von seinem Gegner in die linke Brustseite einen tiefen, bis zum Herzen reichenden Messerstich. Die Verletzung des Zajec ist schwer, die des Cermak lebensgefährlich.

— (Gelddiebstahl.) Einem in Selo bei Laibach wohnhaften Intwohner wurden vor einigen Tagen aus seiner Wohnung 120 K gestohlen, die er in einem Büchlein verwahrt hatte. Vom Täter fehlt jede Spur.

— (Einbruchdiebstahl.) In Abwesenheit der Hausleute drangen diesertage unbekannte Diebe ins Haus der Besitzerin Johanna Cenčur, in Liplje, Gerichtsbezirk Loitsch, ein, brachen mit einer Hacke einen Kleiderkasten auf und stahlen daraus verschiedene Frauenkleider und Wäschestücke im Werte von 60 K. Tatverdächtig sind Zigeuner.

— (Diebstahlsverdacht.) Der Zigeuner Franz Sudorovič verkaufte diesertage einem Besitzer in Hruševje, Gemeinde Hrenoviz, eine Stute. Da er über deren Herkunft widersprechende Angaben machte und auch einen Waffenpaß nicht besaß, besteht der Verdacht, daß die Stute von einem Diebstahle herrühren dürfte.

— (Geflügeldiebstahl.) Der Gastwirtin Maria Seber wurden aus unversperrtem Stalle vier große Hühner, weiters der in Unter-Siska wohnhaften Maria Rehačel aus dem Hühnerstalle zwei Hühner und dem Besitzer Alexander Smuc in Klein-Lipje vier Hühner durch unbekanntem Täter gestohlen.

(Verstorbene in Laibach.) Maria Sedlar, Tischlerstochter, 16 Monate; Bartholomäus Brodnik, Siecher, 77 Jahre; Roland Siegl, Postoffiziantensohn, 1/2 Jahr.

(Kino „Ideal“.) Von heute bis Montag ein ausgezeichnetes Programm mit dem feinen, stilvollen Lebensbild „Venezianische Träume“. Dieses effektvolle Drama zeichnet sich durch herrliche Szenarien und eine tiefgründige Handlung aus. Sehr gut sind auch zwei Lustspiele, die große Heiterkeit hervorrufen. — Dienstag: „Der verlorene Sohn“ (italienischer Kunstfilm).

(Im Café „Central“) findet jeden Abend ein Konzert des renommierten Elite-Damenorchesters statt. Anfang halb 10 Uhr, Eintritt frei.

(Unglücklich werden Menschen,) die ängstlich nach täglicher Leibesöffnung spähen, während doch ein Glas Hunyadi Janos-Bitterwasser leicht Abhilfe schafft. Niemand verabsäume daher, welchen Geschlechtes, Alters oder Standes er ist, seiner chronischen Stuhlträgheit oder Obstipation mit „Hunyadi Janos“, dieser wahren Panacee aller Hartleibigen, auf das sicherste, angenehmste und rascheste zu begegnen. Das echte, natürliche „Hunyadi Janos“ ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserdepots zu haben und darf mit minderwertigen oder völlig wertlosen Produkten nicht verwechselt werden. Man frage den Arzt, er wird auf Grund der wissenschaftlichen Beobachtungen und der Tausende von Attesten seiner Kollegen in der ganzen Welt die Vorzüge des „Hunyadi Janos“ gegenüber allen, welchen Namen immer führenden Bitterwässern gerne bestätigen. 2350 2-1

Theater, Kunst und Literatur.

(Das slovenische Theater in Laibach.) Der gestrige „Slovenec“ meldet: Das kroatische Landestheater Agram hat durch seinen Intendanten, Herrn von Trescic, der Stadt Laibach seine Oper und Operette sowie sein Drama angeboten, bei welchem letzterem es auch die heimischen Schauspieler beschäftigen würde. Hiefür wird nur eine angemessene Subvention beansprucht. Die städtische Theaterkommission wird über dieses eminente Angebot in Kürze Beratungen pflegen.

(Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.) Die Mitgliederkonzerte der Saison 1913/14 finden an nachfolgenden Tagen statt: 20. Oktober, 17. November (Beethoven-Abend), 15. Dezember, 2. März (Mozart-Abend), 6. April (Moderne Tonbilder). Zur Aufführung gelangen: die Zweite Sinfonie Brahms', die Achte Sinfonie von Beethoven, die Dritte Sinfonie von Bruckner, die D-dur-Sinfonie von Mozart und die Vierte Sinfonie in G-dur von Gustav Mahler. Das genaue Jahresprogramm wird demnächst veröffentlicht werden. Das außerordentliche Konzert findet am 2. und 3. Mai statt und wird ein populäres, schon lange nicht ausgeführtes Oratorium bringen. Voraussichtlich wird diese Aufführung im Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater abgehalten werden.

(Camille Saint-Saëns als Oratorienkomponist.) Der französische Meister hat soeben ein biblisches Oratorium „La terre promise“ für Soli, Doppelchor, Orgel und Orchester vollendet, das auf dem Musikfest in Gloucester (England) die Uraufführung erleben wird. Das Werk ist der englischen Königin Alexandra gewidmet.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Todesfall.

Heidelberg, 18. September. Heute starb hier im 25. Lebensjahre die Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, die einzige Tochter des hier lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Die Cholera.

Budapest, 18. September. Im Ministerium des Innern wurden sieben Neuerkrankungen an Cholera angemeldet.

Wien, 18. September. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Im Bezirk Stole (Galizien) wurde am 18. d. eine Neuerkrankung an Cholera in der Gemeinde Slawsko bakteriologisch festgestellt. Der Fall betrifft die Bäuerin Semamarciczin, die am 10. d. erkrankt und am 11. d. isoliert wurde.

Sarajevo, 18. September. In Bräta sind zwei neue Cholerafälle vorgekommen. Der sonstige Cholera-stand ist unverändert.

Konstantinopel, 18. September. Vom 8. bis 14ten September wurden hier sieben Choleraerkrankungen verzeichnet, wovon vier letal verliefen.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 17. September. Die über die heutige Sitzung der türkischen und der bulgarischen Delegierten ausgegebene amtliche Mitteilung sagt: Die Grenzfrage wurde endgültig erledigt. Die Grenze beginnt bei der Maricamündung und endet bei der Resvajamündung, nördlich von Jniada, indem Dimotika, Adrianopel und Kirkkilisse den Türken, Mallo-Tirnowo, Mustapha Pascha und Ortaalji Bulgarien überlassen werden. In der Frage der Nationalität wurde ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt.

Balona, 17. September. Essad Pascha hat, wiewohl Mitglied der provisorischen Regierung, eine gegen diese gerichtete Aktion eingeleitet. Der Regierung kommen aus allen Landesstellen Telegramme zu, worin das Vorgehen Essad Paschas getadelt, der Solidarität mit der Regierung Ausdruck gegeben und die Versicherung ausgesprochen wird, das Land gegen jeden inneren und äußeren Feind schützen zu wollen.

Balona, 17. September. In Regierungskreisen verlautet, daß Essad Pascha in Durazzo eine größere Summe von Staatsgeldern mit Beschlag belegt habe.

Balona, 17. September. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Telegraphen-Korrespondenzbureaus erklärte der Präsident der provisorischen Regierung, Ismail Kemal, über das separatistische, gegen die provisorische Regierung gerichtete Vorgehen Essad Paschas, dieser habe in vollem Bewußtsein der schwierigen Lage, in der sich Albanien befinde, über dieses eine neue Krise gebracht. Essad Pascha fordere wegen kleiner Differenzen im Bezirke von Durazzo plötzlich die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Durazzo und die Umbildung des gegenwärtigen Kabinetts. „Uns ist es,“ führte Ismail Kemal aus, „gleichgültig, wer die Geschicke des Landes leitet, wenn nur die Interessen Albaniens gewahrt werden. Unser Streben geht dahin, die wenigen, von der Londoner Konferenz Albanien zuerkannten Rechte zu schützen. Leider ist das traurige Zusammentreffen von Umständen zu konstatieren. Als es dank der vom verbündeten Italien unterstützten hochherzigen Bemühungen Oesterreich-Ungarns fast gelungen war, die Schritte in der Skutarifrage von Erfolg gekrönt zu sehen, durch, da die Entscheidung an der Südgrenze bevorsteht, die unser südlicher Nachbar so weit als möglich nach Norden vorschleichen möchte. Die Handlungsweise Essad Paschas ist um so bedauernswerter, als er offiziell noch als Mitglied der Regierung gilt. Hoffen wir, daß die jetzige schwere Krise ohne üble Folgen für unser Land vorüberziehen möge.“

Paris, 18. September. Die „Agence de Balcan“ meldet aus Cetinje: Minister des Äußern Plamenac erklärte, daß die Vertagung der serbisch-montenegrinischen Verhandlungen lediglich auf die beiderseits bestehende Müdigkeit zurückzuführen sei. Die Grenzfrage werde in friedlicher Weise und ohne Schiedsgericht geregelt werden. Montenegro werde alles tun, um zu einer, die beiderseitigen Interessen befriedigenden Lösung zu gelangen.

Triest, 18. September. Heute um halb 7 Uhr früh versammelten sich die als Bedeckungsdetachment für die Grenzabsteckungskommission in Nordalbanien bestimmten Truppen des dritten Bataillons des Infanterieregiments Nr. 97 im Kasernenhof, wo der Regimentskommandant an sie eine Ansprache richtete, die in ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausklang. Hierauf wurde die Mannschaft auf dem Dohbdampfer „Baron Gautsch“ eingeschifft, der um 8 Uhr Triest verließ. Das Bedeckungsdetachment steht unter dem Kommando der Oberleutnante Franz Mühlhofer und Alfons Martin und setzt sich aus einem kriegsmäßig ausgerüsteten 100 Mann starken Zug zusammen. Für den Sanitätsdienst sind dem Detachment der Regimentsarzt des Feldkanonenregiments Nr. 29 Dr. Matthias Gorzensky und Militärarzt Dr. vet. Josef Pultrabel zugeteilt. Für die Bagage stehen 45 Tragtiere und Pferde zur Verfügung, die in Ragusa eingeschifft werden. Die österreichisch-ungarische Sektion der Grenzabsteckungskommission steht bekanntlich unter dem Kommando des Obersten des Infanterieregiments Nr. 37 August Mießl. Zugeteilt sind die Mappere des Militärgeographischen Institutes Hauptmann Karl Popp des Feldjägerbataillons Nr. 22 und Rittmeister Richard Pleß des Ulanenregiments Nr. 5. In Skutari findet die Vereinigung mit der italienischen Sektion statt, die ebenfalls aus 7 Stabspersonen, 100 Apini als Bedeckung und der nötigen Bagage besteht.

Namensänderung eines Wiener Bahnhofes.

Wien, 18. September. Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, traf das Eisenbahnministerium eine Entscheidung, daß der Wiener Staatsbahnhof vom ersten Mai 1914 an die Bezeichnung „Ostbahnhof“ zu führen habe.

Ein Trambahnzug verunglückt.

Nizza, 17. September. Drei Wagen der von Cannes nach Grasse verkehrenden Tramway sind infolge Entgleisung in einen 15 Meter tiefen Graben gestürzt. Zwölf Personen sollen tot und 30 verletzt sein. Das Rettungswerk gestaltete sich infolge Regens und des auf dem Grunde des Grabens angehäuften Schlammes sehr schwierig. Unter den Toten befinden sich drei Offiziere und ein Korporal.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schelper Maxa, Jugend-Jahrbuch, Bd. 1, geb. K 3,60; Schillmann Dr. Fritz, Der Kampf Heinrichs IV. und Gregors VII., K 1,20; Rant Otto, Das Anzest-Motiv in Dichtung und Sage, Grundzüge einer Psychologie des dichterischen Schaffens, K 18,—; Bahm Ernst, Erzählungen aus den Bergen für die Jugend, geb.

K 1,20; Bruhns Dr. Bernhard, Allgemeine Erdkunde, ein Hilfsbuch für den Unterricht in den obersten Klassen der höheren Schulen, kart. K 2,88; Aus der Natur, Zeitschrift für den naturwissenschaftlichen und erdtunlichen Unterricht, K 1,20; Hausenstein Dr. Wilhelm, Der nackte Mensch in der Kunst aller Zeiten und Völker, 1. Lieferung, K 1,20; Die Wunder der Natur, 1. Bd., K 15,60; Schmidt A. M., Kunstzucht und Gedichtbehandlung im Unterrichte, 2. Bd.: Erläuterungen deutscher Dichtungen für Schule und Haus nebst Lehrbeispielen, 2. Hälfte, brosch. K 5,28, geb. 6,—; Kunstgeschichte in Bildern, 1.: Das Altertum, 3. Heft: Winter Dr. Franz, Aretisch-mythenische Kunst, K 1,44; Serget Albert, Die Flammenzeichen rauchen, geb. K 3,—; Lamprecht Karl, Einführung in das historische Denken, K 2,40; Widmer Hermann, Das Buch der kunstgewerblichen und künstlerischen Verufe, praktische Ratschläge für junge Talente, geb. K 9,60; Soltermann Dr. Karl, Kurze Geschichte des Mittelalters, geb. K 7,44; Jacob Dr. Karl Hermann, Der dubiale Mensch und seine Zeitgenossen aus dem Tierreich, kart. K 1,08; Salten Felix, Kaiser Max der letzte Ritter, geb. K 1,20; Videm Walter, Das Ende der großen Armee, geb. K 1,20; Hauptmann Gerhart, Lohengrin, geb. K 1,20; Smolle Dr. Leo, Rund um die blaue Adria, geb. K 2,40; Schaeffe Viktor, Schlesische Burgen und Schlösser, ein Beitrag zur Burgenkunde mit Abbildungen, geb. K 7,20; Gebhart Emil, Aus dem Jrgarten der Geschichte, K 3,60; Engensperger Ernst, Alpenfahrten der Jugend, 2.: Im Allgäu, geb. K 2,40.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 18. September. Ritter von Panzera, f. u. f. Major, Mähr.-Schönberg. — Dr. Kramer, Direktor, f. Gemahlin und Sohn; West, Weiß, Weizer, Altschul, Kraus, Glaser, Rbde.; Fr. Gerstmann, Fr. Koll, Fr. Eisler, Private, Wien. — Fromeschini, Industrieller, f. Gemahlin und Sohn; Schröder, Tischler, Pola. — Janič, Realitätenbesitzer, f. Gemahlin, Sachsenfeld. — Simonich, Fabrikant, Fiume. — Fr. Kuhar, Notarsgattin, Treffen. — Urban, Forstverwalter, f. Familie, Ratfisch. — Hummer, Ingenieur, Klagenfurt. — Stromel, Ingenieur; Kojat, Kfm., Triest. — Löwenstein, Kfm., Zalaegerszeg. — Beders, Kfm., Stuttgart. — Del Ponta, Kfm., Florenz. — Zuroja, Kfm., f. Familie, Spalato. — Steiner, Lokomotivführer, f. Gemahlin, Murau. — Peterca, Priester, Groß-Öbrz. — Kofol, Kfm., Öbrz. — Unghstein, Kfm.; Freud, Rbd., Prag. — Ernst, Schulz, Holzproduzenten, Budapest. — Fr. Cabrijan, Private, Susak.

Grand Hotel Union.

Am 18. September. Chevalier, f. u. f. Oberstleutnant, Öbrz. — Baron v. Kallian, f. u. f. Hauptmann; Obruštel, f. f. Landesregierungsrat, Böhmen. — Macsaly, f. f. Hauptmann, Grabisla. — Metalic, Offizier; Mitrovic, Professor, Belgrad. — Gatto, Lehrer, Krakau. — Löwenthal, Beamter, Agram. — Wibejartner, Ingenieur, Lage Vippe. — Bekolt, Student, Laibach. — Butkovic, Pfarrer, Zadar. — Pavlin, Besitzer, Bovec. — Flachsenraeger, Kfm.; Kähler, Rbd., Frankfurt. — Janlo, Kfm., Bovec. — Reittel, Kfm., Brunn. — Bid, Rbd., Pilsen. — Baiat, Steinbach, Rbde., Weizsig. — Kraus, Rbd., Reichenburg. — Stein, Rbd., München. — Stein, Rbd., Stuttgart. — Hoffman, Daffurthner, Ingenieure; Ehrenhaft, Zubinger, Sabel, Ruzičta, Rkte.; Brunner, Belan, Bajer, Hajel, Josef, Lipschiz, Pollat, Fajse, Wirler, Herling, Rbde., Wien.

Advertisement for Café „Central“ featuring a large graphic of a violin and text: „Central“ jeden Abend, Konzert des renommierten Elite-Damen-Orchesters, Anfang 1/10 Uhr, Die ganze Nacht offen, Fremden-Bandwagen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Witterung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 18. 9 U. N., 18. 9 U. Ab., 19. 7 U. F.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14,3°, Normale 14,5°.

Wien, 18. September. Wettervorausage für den 19. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, zeitweise regnerisch, wenig verändernd, mäßige Winde. — Für Ungarn: Unwesentlicher Temperaturwechsel, stellenweise heiß, im Westen Regen und Gewitter zu erwarten.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßergasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Notratalauflosen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. September 1913.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatschuld.', 'Oesterr. Staatschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Devisen', 'Valuten', 'Lokalpapiere', and 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 215.

Freitag den 19. September 1913.

3720 3. 680 3674

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Zinsassen von Ragendorf gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Reichenau und Ragendorf gelegenen und zu der Grundb. Einl. 3. 86 ad Reichenau und 28 ad Ragendorf zugehörigen gemeinschaftl. Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 27. September 1913 bis zum 10. Oktober 1913 einschließlich in der Gemeindefanzlei in Seele zur Einsicht aller Beteiligten auflegen.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 27. September 1913 bis zum 27. Oktober 1913 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 16. September 1913.

Podboj m. p.

f. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

3736 Op. št. C 191/13 in C 192/13

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikov iz Mačkovevasi solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Reichenau in Mačkovevasi ležečih in k zemljeknj. vl. št. 86 kat. obč. Reichenau in 28 k. o. Mačkovevasi pripisanih parcel bodi na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz 1. 1888, od dne 27. septembra 1913 do vstetega dne 10. oktobra 1913 v občinski pisarni občine razgrnjen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 27. septembra 1913, do dne 27. oktobra 1913 pri krajnem komisarju vložiti pisмено ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 16. septembra 1913.

Podboj l. r.

e. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

3742 3. 495.

Zwei Supplentenstellen.

Am 1. I. II. Staatsgymnasium in Laibach kommen 2 Supplentenstellen für klassische Philologie als Haupt- oder wenigstens als Nebenfach zur sofortigen Besetzung. Gesuche bei der f. f. Direktion bis zum

22. September 1913.

Firm. 1030

Rg A I 28/7

Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Einzel- und Gesellschaftsfirmen.

Eingetragen wurde im Register Abteilung A:

Sitz der Firma: Unter-Schischka.

Firmawortlaut:

Peter Kersič.

Ausgetreten: Gesellschafter Rudolf Droszy, nunmehriger Alleinhhaber; der verbliebene Gesellschafter Heinrich Droszy als Pächter.

Datum der Eintragung: 11. September 1913.

R. f. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 10. September 1913.

3736 Op. št. C 191/13 in C 192/13

Oklic.

Vložili sta se tožbi: a) zoper neznanu kje odsotnega Miho Sterbenc iz Močil h. št. 5 po Jurju Fugina iz Starega trga h. št. 21 radi 560 K s pp. in b) zoper Lucijo Spehar iz Deskovevasi h. št. 14, odn. njeno zapuščino, po Jožetu Butala iz Starega trga h. št. 3 radi 234 K 30 h s pp. Narok je določen na

23. septembra t. l.

ob 10. uri dop. v sobi št. 7.

Tožencem imenovani skrbnik g. Josip Stariha iz Črnomlja zastopal je bo, dokler se sami, odn. nje dediči ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 7. septembra 1913.

3659 E 2968/13

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču se bodo dražbenim potom prodala sledeče dni, vsakokrat ob 9. uri dopoldne, v sobi

št. 16, nastopne nepremičnine po parcelah, oziroma skupinah, kakor sledi:

A. Dne 1. oktobra 1913

katastralna občina Petersko predmestje vl. št. 300, parcela št. 419, njiva za hmelnik (za smodnišnico) v cenilni vrednosti 5796 K 48 h, najmanjši ponudek je 3864 K 32 h;

katastralna občina Trnovsko predmestje, vl. št. 648, parcela št. 1131/2, travnik v cenilni vrednosti 3053 K 80 h, najmanjši ponudek je 2035 K 86 h;

katastralna občina Moste vl. št. 20, parcela št. 610/1 in 610/2, pašnik s 4 enojnimi kozolci in enim dvojnimi kozolcem in ograjo v cenilni vrednosti 25.988 K 50 h, najmanjši ponudek je 17.325 K 66 h;

parcela št. 611, njiva z ograjo v cenilni vrednosti 4633 K 82 h, najmanjši ponudek je 3089 K 21 h;

parcela št. 573, njiva z ograjo v cenilni vrednosti 6758 K 64 h, najmanjši ponudek je 4505 K 76 h;

parcela št. 520, njiva z ograjo v cenilni vrednosti 2554 K 21 h, najmanjši ponudek je 1702 K 60 h;

parcela št. 489/1, njiva v cenilni vrednosti 1089 K 25 h, najmanjši ponudek je 726 K 16 h;

parcela št. 490, njiva v cenilni vrednosti 11.427 K 28 h, najmanjši ponudek je 7618 K 19 h;

parcela št. 491, njiva v cenilni vrednosti 4371 K 40 h, najmanjši ponudek je 2914 K 26 h;

parcela št. 517, njiva v cenilni vrednosti 1654 K 34 h, najmanjši ponudek je 1102 K 69 h;

parcela št. 519, njiva v cenilni vrednosti 3016 K 26 h, najmanjši ponudek je 2010 K 84 h;

parcela št. 521, njiva v cenilni vrednosti 4371 K 98 h, najmanjši ponudek je 2914 K 65 h;

parcela št. 518, njiva v cenilni vrednosti 2078 K 71 h, najmanjši ponudek je 1385 K 80 h;

parcela št. 1429/15, gozd katastralna občina Lipoglav v cenilni vred-

nosti 356 K 13 h, najmanjši ponudek je 237 K 42 h;

parcela št. 301, gozd Srednji grič katastralna občina Rudnik v cenilni vrednosti 2230 K 38 h, najmanjši ponudek je 1486 K 92 h;

parcela št. 304, gozd Srednji grič, katastralna občina Rudnik v cenilni vrednosti 2241 K 70 h, najmanjši ponudek je 1494 K 46 h;

parcela št. 563, gozd pri Štepanji vasi v cenilni vrednosti 768 K 95 h, najmanjši ponudek je 512 K 63 h;

katastralna občina Moste vl. št. 20 in 326, parceli št. 575/1 in 574/1, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 1020 K 26 h, najmanjši ponudek je 680 K 17 h;

parceli št. 575/3 in 574/13, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 807 K 03 h, najmanjši ponudek je 538 K 02 h;

parceli št. 575/4 in 574/14, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 790 K 63 h, najmanjši ponudek je 527 K 08 h;

parceli št. 575/5 in 574/15, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 812 K 04 h, najmanjši ponudek je 547 K 36 h;

parceli št. 575/6 in 574/16, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 936 K 86 h, najmanjši ponudek je 624 K 59 h;

parceli št. 575/7 in 574/17, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 863 K 47 h, najmanjši ponudek je 575 K 64 h;

parceli št. 575/8 in 574/18, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 870 K 14 h, najmanjši ponudek je 580 K 08 h;

parceli št. 575/9 in 574/19, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 861 K 80 h, najmanjši ponudek je 574 K 53 h;

parceli št. 575/10 in 574/20, stavbeni prostor v cenilni vrednosti 974 K 39 h, najmanjši ponudek je 649 K 58 h;

katastralna občina Moste vl. št. 326, parcela št. 7, travnik v cenilni vrednosti 437 K 02 h, najmanjši ponudek je 291 K 34 h.

Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.